

## Journalisten-, Schriftsteller- und Künstlerabend.

Das „Alpenländische Syndikat der In- und Auslands-Presse“ („Asa“) veranstaltete am Donnerstag abends in der hübsch geschmückten Veranda der Bahnhofrestauration Karl Moser ihren zweiten geselligen Abend. Als Ehrengäste hatten sich Landeshauptmann Dr. Stumpf und Bürgermeister Dr. Anton Eder eingefunden. Außer den Redakteuren waren erschienen von den regulären Schriftstellern: Kais. Rat. Andreas Holz, Sekretär Dr. Eder und Dr. Kramer, Landes sanitätschef Dr. C. Eisek, Dir. Pfeifer, Polizeirat Dr. Rudolf Briz, Chemiker Johsch, Zentralinspektor Plesschik, Oberinspektor Philipp, Oberrechnungsrat Weitenhiller, Oberinspektor Schuster, Oberveterinär Dr. Richard Strohschneider, Nationalbankdirektor Sirtth, Inspektor Gröner, Sekretär im Volksbildungsamt Hans Bator, Sepp Heimesen-Landeck, aus musikalischen Kreisen: Dr. Gerhardinger, vom Stadttheater Jr. Opersängerin Schmäyer, Opersänger Karl Moser, Kapellmeister Köhler, von den Malern und Bildhauern (Künstlergruppe „Heimat“): Complouy Raim, L. Scheiring, Hans Teltshik, Hilolf Schuster, Karl Kröner und Rosa Kröner und Prof. Franz Burger — Entschuldigt hatten sich: Bruder Wilam Prof. Müller, Franz Kranewitter, Propst Dr. Pelngartner, Opersänger Burger und Chef-chaletur Kuginger und Dr. Bälker —

Das Programm war sehr abwechslungsreich und besonders die gesanglichen und musikalischen Darbietungen waren auf höchster Stufe, wozu nicht wenig der Umstand beitrug, daß auf einem erstklassigen neuen Konzertflügel gespielt wurde, den entgegenkommender Weise die Klavierfirma Auzust Stiezel zur Verfügung gestellt hat. Die Fische waren mit herrlichen Edelweiß-Stöcken geschmückt, die aus der Gärtnerei Frölich stammten. Ein Prachtexemplar eines Edelweißstodes mit unzähligen Sternen wurde der Opersängerin Fr. Schmäyer überreicht.

Mit einem kurzen Einleitungsgebidht begrüßte der Präsident Kais. Rat Andreas Holz die Erschienenen, worauf Gerhardinger und Kapellmeister Köhler vierhändig auf

dem Klavier den „Einzug der Festgäste aus der Wartburg“ aus Tannhäuser zum Vortrag brachten. Es folgten dann der Reihe nach: Dr. C. Eisek mit mehreren eigenen stimmungsvollen Gebidhten, Opersänger Moser mit den zwei Schubertliedern „Der Wanderer“ und „Der Doppelgänger“, Sepp Heimesen mit den Dialektgebidhten „Zwa Kreuzle“ und „s' Weinle“, Frau Schmäyer mit mehreren Liedern, Richard Strohschneider mit einem zündenden patriotischen Gebidht, Dr. Gerhardinger mit einem Klavier Vortrag, Opersänger Moser mit dem Prolog aus „Bajazzo“, Dir. Pfeifer mit dem sinnreichen Gebidht „Mitternachtsstunde“.

Am Tummelplatz bei der Waldbkapelle:  
Tirols tapfere Krieger sind zur Stelle!

Kapellmeister Köhler spielte dann auf dem Flügel eine italienische Serenade und Kais. Rat Holz brachte ein launiges Begrüßungsgebidht an Bürgermeister Dr. Eder zum Vortrag. Der neue Bürgermeister dankte in einer kurzen Ansprache an die Presse, die er die Artillerie der Gedanken nannte und mit der er inüßiges Zusammenarbeiten wünschte. Er brachte ein Heil auf die Presse aus.

Opersängerin Frau Schmäyer sang mit ihrer klangvollen Stimme eine Arie und das Lied „Der Lenz ist da“ und dann ging die hunte Vortragfolge weiter: Dr. C. Eisek trug Humoristisches vor, Dr. Gerhardinger spielte Variationen von Beethoven, Johsch sprach marige Worte über Kunst, Leben und Volkstum, Opersänger Moser kam in einigen Liedern mit seinem mächtigen Organ zur Geltung, Sepp Heimesen erheiterte mit einem humorvollen Dialektgebidht die Zuhörer, Nationalbankdirektor Sirtth rezitierte Satren, Kapellmeister Köhler bemeisterte das Klavier, Dir. Pfeifer deklamierte ein ernstes nationales Gebidht und Oberrechnungsrat Weitenhiller 2 ernste Gebidhte („Tirol“ und „International“), Frau Schmäyer sang mit sympathischer weicher Sopranstimme das Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“ und Sepp Heimesen schloß den Reigen mit dem humorvollen Gebidht „M' Loisel is Nacht ausganga“.

Der Abend war künstlerisch genüßreich. Die Bahnhof-Restauration Moser hatte sich auch der Presserveranstaltung angepaßt und eine Speisekarte zusammengestellt, auf der „Schillerlocken“, „Mozartkugeln“, „Markarbraten“ usro. zu lesen waren.



gegenseitige Hilfe ist ein Ergebnis der natürlichen Zuchtwahl." (S. 11). „Als Darwinisten erkennen wir somit die Brutpflege und Mutterliebe als Ergebnis der natürlichen Zuchtwahl.“ (S. 20). Solche Vereuerungen leistet sich Herr Meenken! Wahrhaftig, die Naturzüchtung ist nach ihm eine wahre Göttin an Allmacht und Wunderkraft und dabei doch Darwins Lehre so einfach wie das Ei des Kolumbus. Ein Kind in der Volksschule kann sie schon begreifen (S. 6)!

2. Teil. Wie Herr Meenken sein Wort hält.

Gewaltige Versprechungen, Herr Meenken! Als vorurteilslose Wissenschaftler dürfen wir aber nicht blindlings glauben, sondern müssen zusehen und prüfen. Beweise wollen wir, sonst gilt das schönste Versprechen nichts. Ja, beweisen —. Wir nehmen das Heftchen zur Hand und blättern —, ja, da stehen die großen Versprechungen, dreiste Behauptungen, kurzweilige Naturschilderungen, zynische Entgleisungen . . ., aber Beweise — sucht man vergebens, kaum einige schwache Ansätze dazu!

Und doch, wir müssen sie verlangen und nehmen Sie, Herr Meenken, beim Wort! Beweisen Sie uns wirklich nur einen Ihrer vorhin zitierten großen Sätze! — Sie vermögen es nicht. Sonst hätten Sie's getan!

Wir aber wollen Ihnen etwas wirklich beweisen, Ihrer falschen Göttin „Naturzüchtung“ den Schleier herabreißen, zeigen, daß sie ein Götzenbild ist, das schon längst in Staub und Asche gesunken. Dazu ist gar keine neue Anstrengung nötig, die Sache ist schon gemacht und zwar von einem der intelligentesten Schüler des „großen Meisters“ Haeckel. Nehmen wir das große Werk zur Hand, das zur Zeit eine führende Stellung in der biologischen Literatur einnimmt, „Oskar Hertwig, Das Werden der Organismen“, 3. Auflage, Jena 1922. Was ist da gleich als Untertitel zu lesen? „Zur Widerlegung von Darwins Zufallstheorie“. — Ein böses Omen! — Und erst im Innern, im 16. Kapitel Seite 605 bis 663. „Kritik der Selektions- und Zufallstheorie“. Greifen wir daraus einige wichtige Punkte heraus, die uns klar zeigen, was Naturzüchtung vermag und was nicht.

Oh Darwin und, getreu ihm folgend, auch H. Meenken geht von der künstlichen menschlichen Züchtung aus und

Natur zu hoffen sein?

Aber, richtig, wir haben ja das Hauptinstrument der Naturzüchtung ganz vergessen, den blutigen, alles in seinen Wirbel hineinziehenden Kampf ums Dasein. Meenken erklärt ihn: „Als Darwinist weiß ich, so ist es überall und überall und immer in der Natur, Raub und Mord, Fressen und Gefressenwerden (S. 2). Der Große frisst den Kleinen und der wieder den noch Kleineren (S. 3). Das heißt wohl Vernichtung und wieder Vernichtung. Und aus Vernichtung soll Vollkommenes geboren werden? Unmöglich — aber H. Meenken behauptet es. „So (d. i. durch den Kampf ums Dasein) gab natürliche Zuchtwahl all den Tieren ihre Schutz- und Trutzwaffen“. Durch ihn erhielten die Blattläuse ihre grüne Farbe, der Eber seine Hauer, der Hirsch sein Geweih, der Igel sein Stachelkleid, usw. Man greift sich an den Kopf bei solchen Behauptungen! — Aber geben wir einmal zu, obwohl es, wie oben gezeigt, falsch ist, die Natur mache so wenigstens den Anfang zur Anzucht solcher neuer Organe. Dieser Ansatz kann natürlich nur klein sein, z. B. das künftige Horn nur eine kleine Knospe am Kopfe, die künftige Flosse nur eine kleine Hautfalte, der künftige Fuß nur ein kleiner Auswuchs der Wirbelsäule. Ein solch unbedeutender Ansatz eines Hornes, das noch nicht stoßen kann oder das Zehntausendstel einer Flosse, oder einer Feder, die noch nicht zum Fliegen oder Schwimmen taugt, gewährt aber noch nicht den geringsten Vorteil im Daseinskampfe und kann daher auch gar nicht anregen zur Übung und Ausbildung. Das fertige Flugvermögen ist freilich ein großer Vorteil für das Tier, aber im Stadium des Werdens dient das Glied weder zum Laufen noch zum Fliegen, ein solches Tier ist dadurch so sehr im Nachteil, daß es durch Selektion zu Grunde gehen muß. Vorhandene Muskel und Glieder können durch Übung gestärkt und sogar etwas abgeändert werden, aber wo noch nichts ist, da kann nicht gelbt und daher auch durch Übung nichts geschaffen werden. Durch Weten und Stoßen mit dem Kopfe soll die Haut verhärtet worden sein und, was soll sich gebildet haben? Ein Horn von bestimmter zirkelrechter Krümmung. Und durch beständiges Zappeln mit den Vordergliedern soll eine

*Ein in der Natur...*  
*die Natur...*  
*Wird...*

*herv.*  
*...*  
*...*  
*...*



